
Nation ohne Staat – Polen im 19. Jahrhundert

Kurzbeschreibung des Moduls

Nach der dritten Teilung Polens 1795 durch Preußen, Russland und Österreich verschwand Polen als Staat für 123 Jahre von der politischen Landkarte Europas. Bis heute wirkt diese Zeit der Teilungen in Polen als Trauma nach. Wie kann eine Nation ohne eigenen Staat überleben?

Das folgende Modul soll den SchülerInnen einen Überblick über die wichtigsten Berührungspunkte deutscher und polnischer Geschichte im 19. Jahrhundert vermitteln. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Verständnis und der Fähigkeit, die kurzzeitige Polenbegeisterung in Deutschland, insbesondere auch auf dem Hambacher Fest 1832, in den historischen Kontext setzen zu können. Gleiches gilt für die Zunahme nationaler Tendenzen im Frankfurter Paulskirchenparlament (1848) und die damit einhergehende Ablehnung der polnischen Freiheitsbewegung.

Auch werden die Wichtigkeit der katholischen Kirche sowie die Bedeutung der in diesem Zeitraum unter den Bedingungen der Zensur entstandenen Literatur für das polnische Nationalbewusstsein thematisiert.

Das Modul enthält

- eine **didaktische Einführung** zum Thema
- Hinweise zu **Referatsthemen, weiterführender Literatur** sowie **Links**
- einen **Einführungstext**
- **Arbeitsblatt 1:** Die Chronologie der Teilungszeit (1795-1918)
- **Arbeitsblatt 2:** Der Empfang polnischer Emigranten in Deutschland
- **Arbeitsblatt 3:** Stellungnahmen zur Polenfrage 1848
- **Arbeitsblatt 4:** Die Polenpolitik des deutschen Kaiserreichs
- **Arbeitsblatt 5:** Nation ohne Staat – Bewahrung nationaler Identität durch Sprache, Religion und Literatur

Didaktische Einführung zum Thema

Nation ohne Staat – Polen im 19. Jahrhundert

Hinweise zum Einsatz im Unterricht

Das Thema „Nation ohne Staat – Polen im 19. Jahrhundert“ kann im Unterricht behandelt werden

- im Kontext der Unterrichtseinheit „Deutschland im 19. Jahrhundert“ (Vormärz)
- im Kontext der Unterrichtseinheit „Herausbildung des Deutschen Nationalstaats“ (Bismarckreich)
- im Kontext der Vorbereitung von Schüleraustauschprogrammen und Klassenfahrten nach Polen

Film

Polens Grenzen vom Jahr 990 bis heute (1.20 Min.)

<http://www.youtube.com/watch?v=YtkEwjiNI5k>

Dieser kurze Stummfilm zeigt grafisch die ständige Veränderung der polnischen Grenzen zwischen den Jahren 990 und 2008. Die SchülerInnen bekommen einen guten Eindruck davon, wie stark sich das polnische Staatsgebiet und seine geografische Lage im Laufe der europäischen Geschichte verändert haben.

Hambacher Fest (7.00 Min.)

<http://www.youtube.com/watch?v=HpyPHESKEDw>

Der Film gibt einen guten, wenn auch etwas monoton gesprochenen Überblick über den Hintergrund und Ablauf des Hambacher Festes. Polen spielt in dem Film zwar nur eine untergeordnete Rolle, wird aber in den Kontext des Festes eingeordnet.

Die Revolution von 1848 in aller Kürze (11.40 Min.)

<http://www.youtube.com/watch?v=Bp36aDI36VY>

Der für SchülerInnen gut verständliche Film dokumentiert die Entstehung und den Verlauf der deutschen Revolution von 1848.

Audio

„Die Teilungen Polens: Ein Land verschwindet“ (20.45 Min.)

<http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/polen-teilung100.html>

Diese Reportage des Bayerischen Rundfunks aus dem Jahr 2012 gibt einen guten Überblick über die Hintergründe der Teilungen Polens.

Einführungstext:

Ausgehend von der dritten Teilung Polens im Jahr 1795 bietet der Einführungstext einen historischen Überblick über den Verlauf der Teilungszeit. Er beschreibt die unterschiedlichen Einflussnahmen der Teilungsmächte in ihrem jeweiligen Einflussgebiet und die Reaktionen der polnischen Bevölkerung. Insbesondere im russischen Teilungsgebiet kam es zu Aufständen (1830/31, 1863/64). Darüber hinaus skizziert der Text die daraufhin einsetzende polnische Emigrationsbewegung sowie die Ursachen und Formen der in Deutschland zunehmenden Polenbegeisterung (z. B. auf dem Hambacher Fest 1832) sowie deren Wiederhall in literarischen und politischen Werken und Reden. Die Teilungszeit Polens endete mit der Wiederherstellung des polnischen Staates nach dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1918.

Themen der Arbeitsblätter

Arbeitsblatt 1: Die Chronologie der Teilungszeit (1795-1918)

Arbeitsblatt 2: Der Empfang polnischer Emigranten in Deutschland

Arbeitsblatt 3: Stellungnahmen zur Polenfrage 1848

Arbeitsblatt 4: Die Polenpolitik des deutschen Kaiserreichs

Arbeitsblatt 5: Nation ohne Staat – Bewahrung nationaler Identität durch Sprache, Religion und Literatur

Themen, Links und Literatur

Die Themenvorschläge für Referate oder Hausarbeiten sollen LehrerInnen Möglichkeiten aufzeigen, das Thema mit den SchülerInnen zu bearbeiten. Entsprechende Hinweise zur Sekundärliteratur erleichtern die Recherche und geben erste Anhaltspunkte für den Arbeitseinstieg.

Themen für Referate und Hausarbeiten

Deutsche und Polen auf dem Hambacher Fest. Hintergründe der deutschen Polenbegeisterung 1830/32.

Die Polenbegeisterung im Frühmärz. Recherchen zur Regionalgeschichte

Hilfreich könnten z. B. die *Dokumente zur Geschichte der deutsch-polnischen Freundschaft 1830–1832* (Hrsg. u. eingeleitet von Helmut Bleiber u. Jan Kosim. Berlin: Akademie-Verlag 1982) sein.

Das Nationalgefühl der Polen während der Zeit der Teilungen. Die Rolle von Literatur und Religion in Polen.

Das Thema im Internet

Das *Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V.* stellt eine interessante Internetplattform zur Demokratiegeschichte mit vielen historischen Beiträgen und Quellenmaterialien zur Verfügung. Auch zum polnischen Freiheitskampf während der Teilungszeit sowie zur Rolle der Polen auf dem Hambacher Fest finden sich dort Materialien.
<http://www.demokratiegeschichte.eu/index.php?id=165>

Auf dieser Seite werden in einem kurzen Überblick die wichtigsten Unterschiede zwischen den jeweiligen Teilungsgebieten skizziert.

<http://www.schoenes-polen.de/polen-reise-informationen/geschichte-polen/45-kongresspolen>

Beschreibung der Ausstellung „Frühling im Herbst / Wiosna jesienią / Le printemps en automne. Vom polnischen November zum deutschen Mai. Das Europa der Nationen 1830-1832“ des Museums Europäischer Kulturen / Staatliche Museen zu Berlin in Verbindung mit dem Bundesarchiv – Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte

<http://www.verein-museum-europaeischer-kulturen.de/fih-beschreibung.htm>

Weiterführende Literatur

Bleiber, Helmut; Kosim, Jan (Hrsg.): Dokumente zur Geschichte der deutsch-polnischen Freundschaft 1830 –1832. Berlin: Akademie-Verlag 1982.

Umfassende Quellenedition mit detailliertem Orts- und Personenregister.

Brandt, Marion (Hrsg.): Solidarität mit Polen. Zur Geschichte und Gegenwart der deutschen Polenfreundschaft. Frankfurt, M.: Lang 2013.

Brudzyńska-Nemec, Gabriela: Polenvereine in Baden. Hilfeleistung süddeutscher Liberaler für die polnischen Freiheitskämpfer. 1831 – 1832. Heidelberg: Winter 2006.

Ehlen, Peter (Hrsg.): Der polnische Freiheitskampf 1830/1831 und die liberale deutsche Polenfreundschaft. München: Berchman 1982.

Escher, Felix; Vietig, Jürgen (Hrsg.): Deutsche und Polen. Eine Chronik. Begleitbuch zur vierteiligen ARD-Fernsehreihe „Deutsche und Polen“. Berlin: Nicolai 2002. Hier insbesondere das Kapitel „Noch ist Polen nicht verloren. Das Trauma der Teilungen“, S. 71-115.

Zuverlässige, sehr verständlich geschriebene Darstellung, reich illustriert.

Größe, Wolf-Rüdiger: „Für unsere und eure Freiheit...“ – der Novemberaufstand 1830/31. In: Deutschland und Europa. Polen in Europa. Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Reihe für Politik, Geschichte, Geographie, Deutsch, Kunst. H.37. Dezember 1998. Internet: http://www.lpb.bwue.de/aktuell/duel/37_98/duel37a.htm
Knappe Darstellung, zahlreiche Quellen und Materialien.

Kermann, Joachim (Hrsg.): Die deutsch-polnischen Beziehungen zur Zeit des Hambacher Festes. Anlässlich der 150jährigen Wiederkehr des Hambacher Festes und zur Unterstützung des Schülerwettbewerbs „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“. Speyer: Landesarchiv Speyer 1981.

Koenen, Gerd: „Vormärz“ und „Völkerfrühling“ – ein deutsch-polnischer Honigmond? In: Deutsche und Polen. 100 Schlüsselbegriffe. Hrsg. v. Ewa Kobylińska, Andreas Lawaty und Rüdiger Stephan. München: Piper 1992, S. 79-84.

Langewiesche, Dieter: Humanitäre Massenbewegung und politisches Bekenntnis. Polenbegeisterung in Südwestdeutschland 1830-1832. In: Blick zurück ohne Zorn. Polen und Deutsche in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. von Dietrich Beyrau. Tübingen: Attempto Verlag 1999, S. 11–37.

Michalka, Wolfgang; Rautenberg, Erardo C.; Vanja, Konrad (Hrsg.): Polenbegeisterung. Ein Beitrag im Deutsch-Polnischen Jahr 2005/2006 zur Wanderausstellung „Frühling im Herbst. Vom polnischen November zum deutschen Mai. Das Europa der Nationen 1830 –1832“.

Berlin: Kupfergraben 2005.

Reich illustrierter Ausstellungskatalog, u. a. mit Hinweisen für die Arbeit mit SchülerInnen in der Ausstellung.

Müller, Michael G.; Schönemann, Bernd; Wawrykowa, Maria: Die „Polen-Debatte“ in der Frankfurter Paulskirche. Darstellung, Lernziele, Materialien (= Studien zur Internationalen Schulbuchforschung. Bd. 82/BII). Frankfurt/Main: Diesterweg 1995.

Guter Überblick mit Quellenmaterialien.

Namowicz, Tadeusz: Romantik. In: Deutsche und Polen. Geschichte – Kultur – Politik. Hrsg. von Andreas Lawaty und Hubert Orłowski. München: Beck 2003, S. 304 –312.

Beleuchtet vor allem die politische Rolle der polnischen Literatur.

Einführung

Mit der dritten Teilung 1795 verschwand Polen als Staat von der politischen Landkarte Europas, aufgeteilt zwischen Preußen, Österreich und Russland. Erst die neuen politischen Verhältnisse am Ende des Ersten Weltkriegs ermöglichten die Wiederentstehung des Staates als Zweite Republik. Selbst ohne Staat hatte die polnische Nation ihre Ideen und Ideale weit mehr als ein Jahrhundert erhalten können – auch wenn das neue Polen der 1795 untergegangenen polnisch-litauischen Adelsrepublik nur noch entfernt ähnelte.

Bis heute wirkt diese Zeit der Teilungen in Polen als Trauma nach: Aufgrund von innenpolitischen Auseinandersetzungen sowie durch die Expansionsgelüste der Nachbarländer verlor Polen seine politische Eigenständigkeit und musste sich den Interessen der Teilungsmächte unterwerfen. Diese behandelten die polnischen Gebiete unterschiedlich. Am tolerantesten waren die Österreicher in Galizien, wo die Polen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weitgehende politische und kulturelle Rechte besaßen. Russland und Preußen dagegen beabsichtigten, die Teilungsgebiete und die überwiegend polnische Bevölkerung zur Anpassung an ihre eigene Ordnung zu zwingen, also letztlich zu russifizieren bzw. zu germanisieren.

Zentral für die polnische Selbstbehauptung war die sorgsam gepflegte Erinnerung an die nationale Geschichte und die Literatur der Romantik, verkörpert durch den Nationaldichter Adam Mickiewicz *{mitzkjewitsch}*. Die katholische Kirche wurde zu einem Grundbestandteil der polnischen Identität, gerade in der Auseinandersetzung mit dem orthodoxen Russland und dem überwiegend protestantischen Preußen. Im Novemberaufstand 1830/31 gegen die russische Herrschaft versuchten die Polen, die Selbstständigkeit zurückzugewinnen. Nach anfänglichen militärischen Erfolgen wurde Warschau jedoch – mit Unterstützung Preußens – von russischen Truppen besetzt und der Aufstand niedergeschlagen. Tausende von Freiheitskämpfern bezahlten den aussichtslosen Kampf mit dem Leben, viele weitere Tausend gingen ins Exil. Diese „Große Emigration“, die einen starken intellektuellen Aderlass für die Heimat bedeutete, führte über Deutschland nach Frankreich, wo Paris für Jahrzehnte zur heimlichen Hauptstadt Polens wurde.

Der Aufstand fand besonders in Deutschland ein gewaltiges Echo. Man sah im Kampf der Polen gegen die russischen „Despoten“ – ähnlich wie im Aufstand der Griechen gegen die Türken – einen Ansporn zur Überwindung von Restauration und Kleinstaaterei sowie zur Vereinigung Deutschlands. Während insbesondere die preußische Regierung die russische Politik unterstützte, wurden die polnischen Emigranten in den kleineren deutschen Staaten von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen. Von Dresden bis Freiburg entstanden Hunderte von sog. „Polenvereinen“, die Geld- und Kleidersammlungen organisierten; ungezählte Artikel, Broschüren und andere Veröffentlichungen feierten die „geschlagenen Helden“. Auf dem „Nationalfest der Deutschen“, dem Hambacher Fest von 1832, wehte neben der schwarz-rot-goldenen Trikolore die weiß-rote polnische Fahne, und mehrfach wurde die polnische Nationalhymne „Noch ist Polen nicht verloren“ gesungen. Johannes Fittler rief dort in seiner Rede: „Ohne Polens Freiheit keine deutsche Freiheit! Ohne Polens Freiheit kein dauernder Friede, kein Heil für alle anderen europäischen Völker! – Drum fordert auf zum Kampfe für Polens Wiederherstellung, es ist der Kampf des guten gegen das böse Prinzip! – Es ist der Kampf für die edle Sache der ganzen Menschheit!“

Der nach Paris emigrierte Adam Mickiewicz bedankte sich in der Widmung für die deutsche Ausgabe seiner *Bücher des polnischen Volkes* (1833): „[...] dem deutschen Volke als Zeichen seiner aufrichtigsten Achtung und Dankbarkeit für die brüderliche Aufnahme, die ihm und seinen unglücklichen Landsleuten bei demselben auf ihrer Pilgerschaft geworden.“ Ein ähnliches politisches Ziel – die Herstellung eines einheitlichen Nationalstaates – hatte beide Völker zu Brüdern in der Sache gemacht.

Die oft pathetisch deklarierte Brüderschaft war freilich nur von kurzer Dauer, denn schnell wurden aus den gemeinsamen Zielen konkurrierende Interessen. Während das Volk noch in den ersten Revolutionstagen im März 1848 in Berlin begeistert polnische politische Gefangene befreite, stellte sich die Frage im Frankfurter Paulskirchenparlament schon

anders: Wie groß sollte ein demokratisches Deutschland sein? Sollte es im Osten nur die historisch preußischen Gebiete umfassen oder alle Gegenden, in denen Deutsche lebten – und sei es nur als Minderheit? Bald schon schienen die polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen mit dem wachsenden deutschen Nationalgefühl nicht mehr vereinbar zu sein, sodass der Abgeordnete Wilhelm Jordan in der berühmten Polendebatte der Nationalversammlung 1848 die deutsche Polenbegeisterung scharf an den Pranger stellte. Für eine anschließende Solidaritätsresolution zugunsten der aufständischen Polen stimmten nur noch 32 radikaldemokratische Abgeordnete.

Der polnische Aufstand von 1863/64 gegen die russische Besatzung war noch aussichtsloser als jener von 1830/31 und hatte drakonische Strafen zur Folge – es gab über 250 Hinrichtungen und mehr als 10.000 Polen wurden nach Sibirien verbannt.

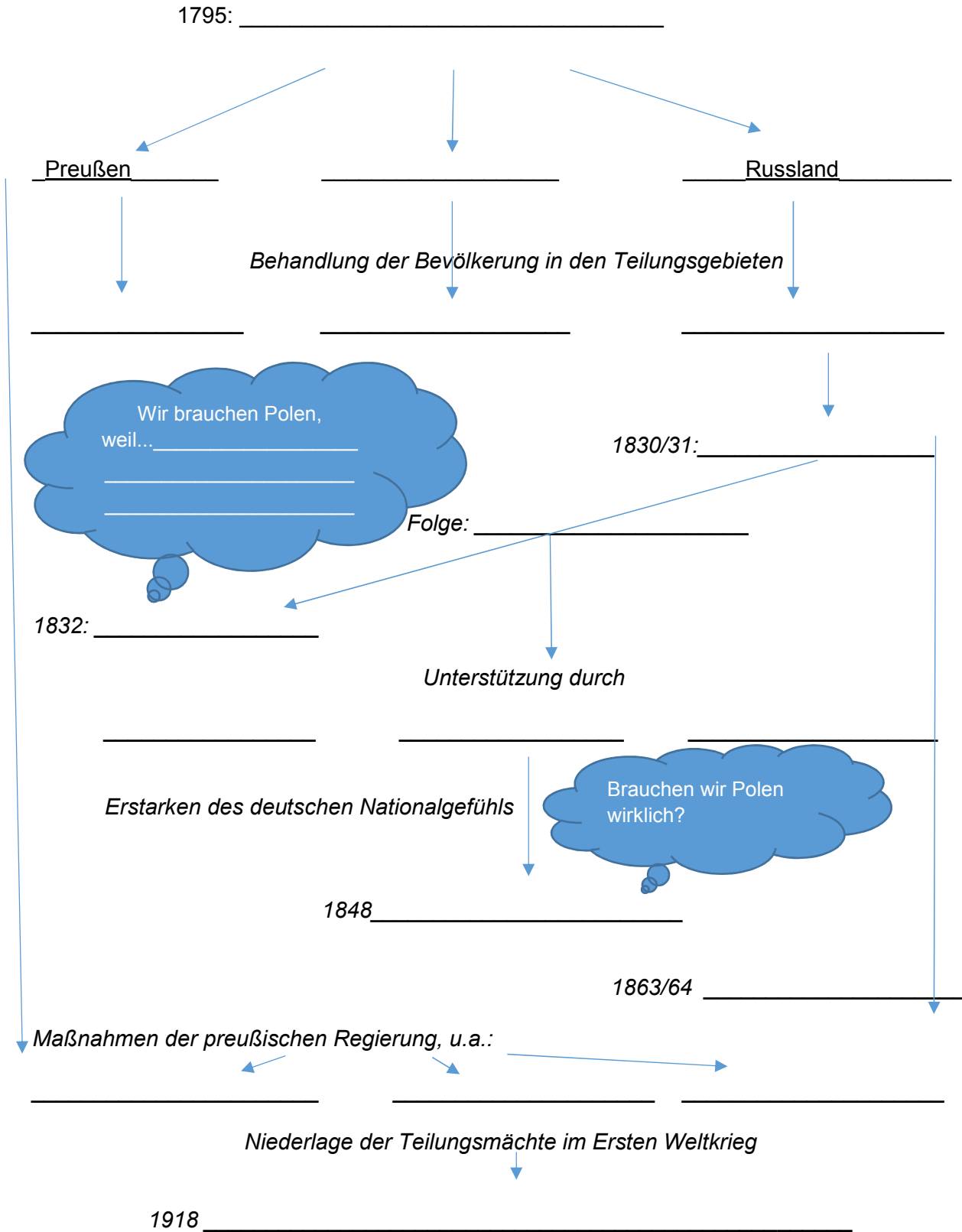
Mit Waffengewalt war die Unabhängigkeit nicht mehr zu erringen. Deshalb konzentrierten sich die polnischen Eliten auf pragmatisches Handeln. Es galt, die polnischen Teilungsgebiete wirtschaftlich und gesellschaftlich zu entwickeln, um so die Grundlagen für einen modernen Staat zu schaffen („organische Arbeit“). Leicht hatten es die Polen dabei nicht. So versuchte die preußische Regierung in Berlin, das „Deutschtum“ in den Ostprovinzen zu stützen und die Polen zu schwächen. Das schrittweise eingeführte Verbot der polnischen Sprache in Schulen und Behörden, die einseitige Bevorzugung von Deutschen und die Enteignung polnischer Grundbesitzer gingen einher mit einer zunehmend antipolnischen Rhetorik nationaler Kreise. Die Stimmung lud sich im „Nationalitätenkampf“ auf beiden Seiten zunehmend weiter auf.

Die Wiederherstellung Polens 1918 war schließlich Folge der Niederlage aller drei Teilungsmächte im Ersten Weltkrieg.

Aus: Kneip, Matthias; Mack Manfred: Polnische Geschichte und deutsch-polnische Beziehungen. Berlin: Cornelsen 2007, S.45f.

Arbeitsblatt 1: Die Chronologie der Teilungszeit (1795-1918)

Ergänzen Sie auf der Grundlage der Chronologie des Einführungstextes die Lücken in nachstehender Darstellung:



Arbeitsblatt 2: Der Empfang polnischer Emigranten in Deutschland**Aus dem Tagebuch von Józef Alfons Potrykowski vom 21. Januar 1832**

Potrykowski war Teilnehmer der polnischen Aufstände in Litauen 1830/31 und später Aktivist in der Pariser Emigration.

Drei Meilen nach Eilenburg überschritten wir die preußische Grenze, d. h. die Grenze, die der Wiener Kongress zwischen Sachsen und Preußen gezogen hat und damit Sachsen Gebiete weggenommen und sie Preußen gegeben hat. Kaum hatten wir die neue Grenze Sachsens überschritten, als wir eine große Anzahl sächsischer Jugend, Arbeiter, vor allem aber Studenten und Schüler vorfanden, die uns entgegenkamen. Rufe: „Es leben die Polen. Es lebe Polen!“ hallten zum ersten Mal um unsere Ohren, und diese Rufe waren so zahlreich, so beständig, dass wir unsere eigene Unterhaltung nicht mehr vernehmen konnten. In dem Maße, wie wir uns der Stadt näherten, vergrößerte sich die Volksmenge und wurde schließlich so zahlreich, dass wir mit unseren Fuhrwerken keinen Schritt mehr weiterfahren konnten, die Hochrufe wurden aber zu einem einzigen unablässigen Ruf. Hier wurden plötzlich aus allen Fuhrwerken die Pferde ausgespannt, und die Jugend, zum größten Teil die akademische Jugend, bei ihnen aber auch sehr hübsch gekleidete Damen, Fräuleins, dazu Handwerker und Bürger unterschiedlichen Standes und Alters zogen unsere Wagen, wobei sie niemandem von uns erlaubten auszusteigen. Man kann ohne die kleinste Übertreibung sagen, dass die ganze Stadt uns entgegenkam, uns hochleben ließ und uns Kuschhände zuwarf. So wurden wir zu einem Platz gebracht. [...]

Auf diesem Platz wurden wir eine Zeitlang umarmt und geküsst mit solcher Freude, mit so viel Begeisterung, wie es keinem Mächtigen der Welt, keinem Herrscher, Papst oder Kaiser je entgegengebracht wurde. Unsere Kolonne bestand zu dieser Zeit aus 280 Personen. Wir wurden in Gruppen zu je 20 aufgeteilt und zu den ersten und besten Hotels, d. h. Gasthäusern geführt, und dort wurden die Wirte angewiesen, es uns an durchaus nichts fehlen zu lassen und uns so gut zu essen zu geben und zu versorgen wie nur irgend möglich. [...] In dieser Stadt verweilten wir in Lustbarkeiten und Festlichkeiten fast fünf Tage. [...] Jeden Abend wurden wir in Kasinos geladen, wo wir in den Salons überall allegorische Transparente, die auf Polen hinwiesen, sahen. Am besten gefiel mir ein Transparent, das eine Deutsche darstellte, die Polen die Ketten herunterriss und zerbrach, mit der Aufschrift „Noch ist Polen nicht verloren, und es wird nicht verloren sein, solange Deutschland lebt.“

Übers. von Hans Henning Hahn. In: Geschichtsbuch Oberstufe. Bd. 1: Von der Antike bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Berlin: Cornelsen 1995, S. 382.



Los des Frankfurter Frauen- und Mädchenvereins zur Unterstützung verbannter Polen (1832).



Hauptdurchzugswege der polnischen Flüchtlinge im süddeutschen Raum (1831/32).

Aus: Kermann, Joachim: Die deutsch-polnischen Beziehungen zur Zeit des Hambacher Festes. Zusammengestellt anlässlich der 150jährigen Wiederkehr des Hambacher Festes und zur Unterstützung d. Schülerwettbewerbs „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn, Speyer 1981, Karte S. 33. Zusammengestellt nach den Angaben der Durchzugswege bei Kosim, Jan: Zur Geschichte der Vereine zur Unterstützung der Polen in Deutschland unter Berücksichtigung der Bayerischen Pfalz und der Landgrafschaft Hessen-Homburg. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, Jg. 4, 1978, S. 313-355 sowie Gerecke, Anneliese: Das deutsche Echo auf die polnische Erhebung von 1830, Wiesbaden 1964.

1. Lesen Sie den Textauszug aus dem Tagebuch von Józef Potrykowski, das er auf seiner Reise durch Sachsen geschrieben hat. Wie lassen sich die deutschen Sympathiebekundungen, u. a. auf dem Hambacher Fest, für die ins Exil gehenden polnischen Aufständischen vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte erklären?

2. Der Großherzog von Sachsen-Weimar äußerte in einem Schreiben vom 14. Februar 1832 die Auffassung, dass „wir es für bedenklich erachten mussten, einen so genannten Polenverein ausdrücklich zu autorisieren und für noch bedenklicher, aller weiteren Teilnahme und Unterstützung direkt oder indirekt entgegenzutreten zu wollen.“ Versuchen Sie, diesen typischen Konflikt vieler Regierungen der Kleinstaaten vor dem Hintergrund der politischen Situation dieser Zeit zu erklären. Welche Folgen hätte jeweils ein Verbot oder eine Autorisierung der Polenvereine durch die Regierungen haben können?

3. Prüfen Sie anhand der Karte, ob auch durch Ihren Ort zur damaligen Zeit polnische Emigranten gereist sein könnten. Suchen Sie in einem entsprechenden Zeitungsarchiv nach Ausschnitten, die den Durchzug belegen!

Arbeitsblatt 3: Stellungnahmen zur Polenfrage 1848

a) Ernst Moritz Arndt in einer Schrift zu *Polenlärm und Polenbegeisterung* aus dem Jahr 1848

Die Narren. Diese faseln in einer falschen und wohlfeilen Begeisterung und wollen die begangenen Unrechte des letzten Jahrhunderts auf Kosten der Deutschen wiedergutmachen, ohne irgendeine Gegenrechnung und einen Gedanken, dass auch die Polen ihre großen, früheren und späteren Unrechte gehabt haben, und zwar das Hauptunrecht und die polnische Ursünde in ihrer Unordnung, Vaterlandsvergessenheit, ja Vaterlandsverrätere, wodurch sie in ihren gegenwärtigen Zustand hinabgesunken sind.

Aus: *Reiner Pommerin, Manuela Uhlmann (Hrsg.): Quellen zu den deutsch-polnischen Beziehungen 1815–1991. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2001, S. 57.*

b) Der Abgeordnete Jordan in der Paulskirche (1848)

Polen bloß deswegen herstellen zu wollen, weil sein Untergang uns mit gerechter Trauer erfüllt, das nenne ich eine schwachsinnige Sentimentalität. [...] Ich sage, die Politik, die uns zuruft: Gebt Polen frei, es koste, was es wolle, ist eine kurzsichtige, eine selbstvergessene Politik, eine Politik der Schwäche, eine Politik der Furcht, eine Politik der Feigheit. Es ist hohe Zeit für uns, endlich einmal zu erwachen [...] zu einem gesunden Volksegoismus.

Aus: *Geschichtsbuch Oberstufe. Lehrerhandreichung. Berlin: Cornelsen, S. 103.*

c) Friedrich Engels in der *Neuen Rheinischen Zeitung* Nr. 96 vom 7. September 1848

Die ganze Debatte hinterlässt einen wehmütigen Eindruck. So viel lange Reden und so wenig Inhalt, so wenig Bekanntschaft mit dem Gegenstande, so wenig Talent! [...] Die Beschlüsse sind bekannt. Man hat 3/4 von Posen erobert; man hat sie erobert weder durch Gewalt noch durch „deutschen Fleiß“, noch durch den „Pflug“, sondern durch Kannegießerei, erlogene Statistik und furchtsame Beschlüsse. „Ihr habt die Polen verschluckt, verdauen werdet Ihr sie bei Gott nicht!“

Aus: *Karl Marx, Friedrich Engels: Werke. Bd. 5. Berlin: Dietz, S. 319.*

1. Welche Argumente führen Ernst Moritz Arndt und der Abgeordnete Jordan an, um den Polen die Unterstützung im Freiheitskampf zu entziehen?

2. Friedrich Engels äußert sich im Gegensatz dazu kritisch. Was wirft er den Gegnern der polnischen Freiheitsbewegung vor?

3. Was meint Engels mit seinem Ausruf „Ihr habt die Polen verschluckt, verdauen werdet Ihr sie bei Gott nicht!“ Hat er am Ende Recht behalten?

Arbeitsblatt 4: Die Polenpolitik des deutschen Kaiserreichs**Der Historiker Wolfgang Wippermann zur Polenpolitik des deutschen Kaiserreiches**

Am 15. Januar 1886 bezeichnete der sozialdemokratische Abgeordnete Wilhelm Liebknecht im Reichstag die bevorstehende Ausweisung von 35 000 Polen (und Juden) aus Preußen als einen „Akt der Barbarei, der im Namen der Kultur begangen wird“. Dies war eine polemische, aber durchaus zutreffende Charakterisierung nicht nur der Massenausweisung von 1886/87, sondern der gesamten Polenpolitik des deutschen Kaiserreiches. Schon vor der Gründung des Kaiserreiches hatte sich die preußische Polenpolitik verhärtet. Bereits unmittelbar nach der Niederschlagung der Revolution wurden alle polnischen Sonderrechte im bisherigen Großherzogtum Posen, das fortan als „Provinz Posen“ bezeichnet wurde, beseitigt. 1852 wurde Deutsch zur alleinigen Verhandlungssprache bei Gerichten. Als 1863 im russischen Teil Polens ein Aufstand ausbrach, schloss Bismarck am 8. Februar 1863 die sog. „Alvenslebensche Konvention“ ab, in der sich Preußen verpflichtete, den russischen Truppen bei der Niederschlagung des polnischen Aufstandes zu helfen. [...]

Auch nach der Reichsgründung hat Bismarck aus seiner antipolnischen Einstellung kein Hehl gemacht. Doch die von Bismarck und seinen Nachfolgern betriebene Polenpolitik hatte nicht nur das Ziel, die nationalpolnischen Bestrebungen zu unterdrücken und die polnischen Staatsbürger des Deutschen Reiches, die allenfalls Preußen, aber keine Deutschen sein wollten, so umfassend und so schnell wie möglich zu germanisieren. Ähnlich wie die Katholiken, die Sozialdemokraten und die übrigen nationalen Minderheiten wie Dänen und Franzosen wurden auch die Polen zu „Reichsfeinden“ erklärt. Diese Politik diente der „negativen Integration“ der Mehrheitsbevölkerung. Sie müsse, so wurde suggeriert, bedingungslos der Reichsregierung folgen, weil das Reich von diesen „Reichsfeinden“ bedroht sei. Mit dem Hinweis auf die angebliche Gefahr, die von diesen „Reichsfeinden“ drohte, wurde gleichzeitig von unübersehbaren politischen und sozialen Missständen abgelenkt. Tatsächlich hat der Kampf gegen die „Reichsfeinde im Allgemeinen, die polnische Minderheit im Besonderen“ die Rechts- und Verfassungsstruktur des deutschen Kaiserreiches unterhöhlt und den Widerstand gerade der deutschen Staatsbürger polnischer Nationalität entfacht und radikalisiert. Dies gilt vor allem für die folgenden antipolnischen Maßnahmen und Sondergesetze: Nachdem bereits 1871 die 1841 eingerichtete katholische Abteilung im preußischen Kultusministerium abgeschafft wurde, kam es in den folgenden Jahren im Zuge des Kulturkampfes zu verschiedenen Verhaftungen von polnischen Geistlichen. Unter ihnen befanden sich zwei katholische Bischöfe. In der Folgezeit konzentrierte sich die preußisch-deutsche Regierung auf eine Zurückdrängung der polnischen Sprache. 1873 wurde Deutsch zur alleinigen Unterrichtssprache in der Provinz Posen. Nur der Religionsunterricht durfte vorerst noch in der Muttersprache der Kinder erteilt werden. 1876 wurde angeordnet, dass bei allen Behörden und politischen Körperschaften nur die deutsche Sprache zu verwenden sei. 1886 wurde das „Gesetz betreffend die Beförderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen“ erlassen. Der Staat verpflichtete sich darin, insgesamt 100 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, um polnischen Grundbesitz aufzukaufen und zu günstigen Konditionen an deutsche Bauern zu vergeben. [...] Nachdem 1901 und 1906 auch der Gebrauch der polnischen Sprache im Religionsunterricht untersagt worden war, kam es zunächst in Wreschen, dann in der gesamten Provinz Posen zu ausgedehnten Schulstreiks, die von den deutschen Lehrern und Schulbeamten mit beispielloser Härte unterdrückt wurden.

Aus: Wolfgang Wippermann: Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen. Darstellung und Dokumente. Berlin: Pädagogisches Zentrum 1992, S. 26f.

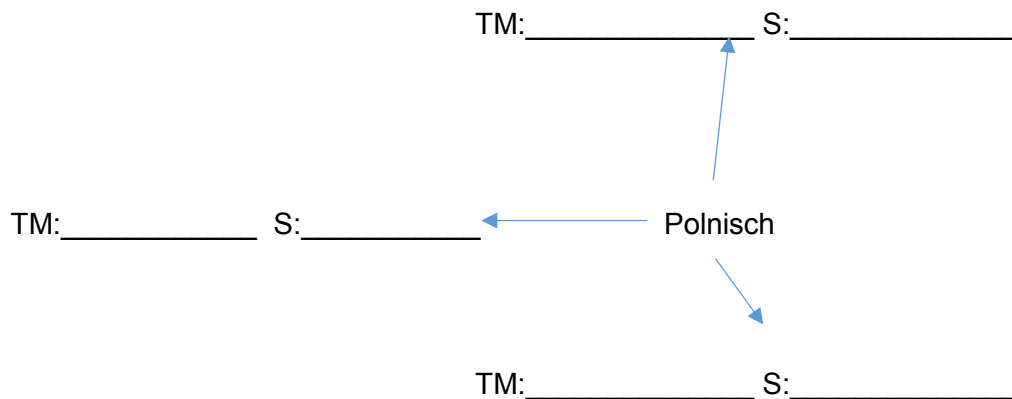
Stellen Sie die Maßnahmen der Bismarck'schen Polenpolitik in Form eines chronologisch angeordneten Baumdiagramms zusammen.

Arbeitsblatt 5: Nation ohne Staat – Bewahrung nationaler Identität durch Sprache, Religion und Literatur

Durch die drei Teilungen Polens in den Jahren 1772, 1793 und 1795 zwischen Preußen, Österreich und Russland verlor das Land für 123 Jahre, also bis zum Jahr 1918, seine staatliche Eigenständigkeit. Das bedeutete, dass sowohl der Religion – daher die große Bedeutung der katholischen Kirche für das nationale Selbstverständnis der Polen bis heute –, als auch der Kunst, vor allem aber der polnischen Sprache und Literatur, die Aufgabe zukam, zum „Statthalter“ und „Erhalter“ eines gemeinsamen, von keinem Staat mehr geförderten polnischen Nationalbewusstseins zu werden.

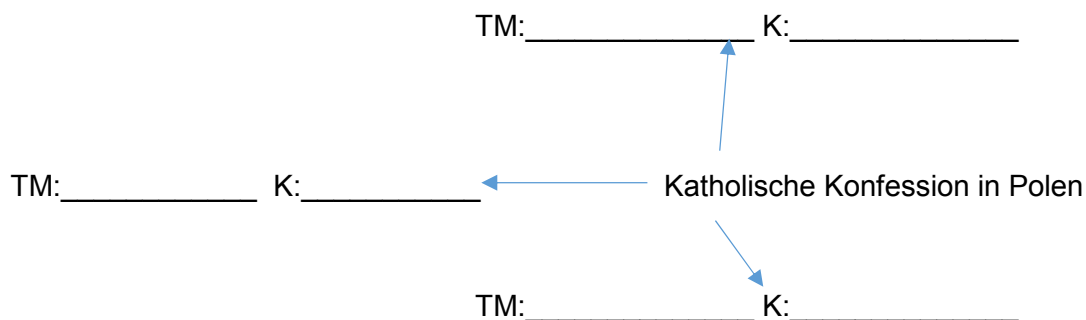
Sprache:

Durch den Gebrauch der polnischen Sprache grenzten sich die Polen von der Sprache ihrer Teilungsmächte ab. Tragen Sie Teilungsmacht (TM) sowie deren Verwaltungssprache (S) in das Diagramm ein:



Religion

Die Zugehörigkeit der Mehrheit zur katholischen Kirche grenzte die Polen ebenfalls von zwei der drei Teilungsmächte ab. Tragen Sie die Teilungsmacht (TM) sowie die dort vorherrschende Konfessionszugehörigkeit (K) in das Diagramm ein:



Literatur:

Der Slawist Wilhelm Lettenbauer charakterisierte die polnische Literatur einmal folgendermaßen: „Ihre Stärke – das Verbundensein mit dem nationalen Schicksal – ist zugleich auch ihre Schwäche, ist eine Barriere, um außerhalb Polens rezipiert und verstanden zu werden.“ Überlegen Sie, warum die polnischen Schriftsteller während der Teilungszeit sich nicht offen und kritisch mit den politischen Verhältnissen auseinandersetzen konnten, sondern ihre Kritik meist nur durch Anspielungen oder Metaphern in ihren Werken zum Ausdruck bringen konnten.